

HINTERGRUND

Herzfehler sind operabel, aber...

... nicht in Syrien, hier ist das oft ein Todesurteil. Herzfehler bei Kindern sind keine Seltenheit, weltweit sind etwa acht Kinder unter 1.000 Neugeborenen betroffen. Deutlich höher ist diese Zahl in Ländern wo Risikofaktoren gehäuft auftreten – Unterernährung oder die Ehe unter nahen Blutsverwandten. In Syrien kommen pro Jahr 3.600 Kinder mit einem kranken Herzen zur Welt.



Sein Leben hängt von einer einzigen Operation ab, die er in Syrien nicht bekommen kann.

Die Statistik sagt, dass heute neun von zehn Kindern mit einem angeborenen Herzfehler das Erwachsenenalter erreichen (können). Allerdings erfordert die Behandlung häufig chirurgische Eingriffe am offenen Herzen. In Syrien fehlen dafür die technischen Geräte und die Spezialisten. Deshalb ging Terre des Hommes Syrien eine Partnerschaft mit der französischen Stiftung „Mécénat Chirurgie Cardiaque“ ein. Sie organisiert die lebensrettenden Eingriffe, die postoperative Begleitung der kleinen Patienten und deren Unterbringung bei französischen Gastfamilien. Dank dieser Partnerschaft sowie der finanziellen Unterstützung durch die Caritas Salzburg und dem Kindermissionswerk Aachen erhielten bis jetzt 160 bedürftige Kinder die Chance auf ein gesundes Leben.

NÄCHSTE WOCHE



Franziskanerinnen kümmern sich um sudanesishe Flüchtlingskinder.

Kinderherzen heilen ...

OPERATIONEN könnten Leben retten

Ganz blau ist das acht Monate alte Baby, mehr tot als lebendig, weil sein schwaches Herz den kleinen Körper nicht mit Sauerstoff versorgen kann. Kein Krankenhaus in Damaskus kann die komplizierte Operation am offenen Kinderherzen durchführen. Für eine Behandlung im Ausland fehlt den Eltern das Geld. Letzter Rettungsanker: die Hilfsorganisation Terre des Hommes.

DAMASKUS/SALZBURG. „Wenn sich Eltern an uns wenden, steht ihnen die Angst ins Gesicht geschrieben“, erzählt Elisabeth Cerny von Terre des Hommes Syrien (TDHSY). Zum einen ist da die große Sorge um die Finanzierung des lebensrettenden Eingriffs: bei einem monatlichen Durchschnittsverdienst von 250 Euro bleiben die Operationskosten unerschwinglich. Dazu kommt die Ungewissheit über die Genesung. Die Assistentin des TDHSY-Präsidenten in Damaskus kennt all diese Ängste der Eltern. „Die sind umso größer, je stärker die Erkrankung am Körper der Kleinen abzulesen ist. Ihre Haut ist deutlich blau, ein Zeichen dafür, dass sie zu wenig Sauerstoff im Blut haben.“

TDHSY stellt dank der Unterstützung seiner Partner – die Caritas Salzburg und das Kindermissionswerk Aachen – nicht nur die Finanzierung der Herzoperationen



Wie viel Leid kann ein Kind ertragen? Der herzkranke Khaled weiß es.



Eine Mutter kann ihr Kind vor vielem beschützen, aber nicht vor einem lebensbedrohlichem Herzfehler.

Fotos: Caritas

sicher, sondern bereitet die Familie vor und begleitet sie. „Wenn die Eltern den Ablauf besser verstehen, fällt es ihnen leichter, zu vertrauen. Das fördert letztlich auch den Heilungsprozess.“ Und Vertrauen ist notwendig, wenn sie das eigene Kind für acht oder mehr Wochen in „fremde Hände“ geben. Aber sie wissen, das ist die einzige Chance, eine zweite gibt es nicht. Eine Ärztengruppe aus Frankreich „Mécénat Chirurgie Cardiaque“ kommt einmal im Jahr nach Damaskus, um alle in Frage kommenden Patienten zu untersuchen: nur einfachere Erkrankungen können vor Ort behandelt werden, während komplexe Fälle auf die Warteliste für Frankreich kommen.

„**Aber unsere Kapazität ist** ausgeschöpft. Das große Problem ist derzeit die steigende Anzahl von Mädchen und Buben aus irakischen Flüchtlingsfamilien. Ein Kind ist schon gestorben“, berichtet Stefan Maier, Auslandsreferent der Caritas Salzburg. Dank der Kooperation mit der französischen Hilfsorganisation kostet jede Operation zwar „nur“ eine Pauschale von 3.000 Euro. Dieser Betrag ist

für Terre des Hommes und die Caritas aber alleine nicht zu stemmen. „Nach der letzten Untersuchungsreihe befinden sich 31 Kinder in der Warteschleife zwischen Bangen und Hoffen. Die erforderlichen Finanzmittel betragen zusammen rund 93.000 Euro. Nur ein Bruchteil davon ist gesichert“, so die dramatische Bestandsaufnahme, die sich glücklicherweise schon ein wenig relativiert hat. In einigen Fällen haben mittlerweile Salzburger Spender die Operationskosten übernommen. Aber noch immer fehlt im „Projekttopf für Herzoperationen“ eine große Summe – hinter der sich Kinder wie Arden, Mohammed oder Natalie verbergen. „Sie müssen dringend operiert werden“, erklärt Maier, der weiß, „die Zeit läuft uns davon.“ *ibu*

HERZOPERATIONEN retten Kinderleben in Syrien. Unterstützen Sie die Caritas mit einer Spende auf das Konto 41.533, Raiffeisenverband Sbg, BLZ 35.000, Kennwort „Herzoperationen Syrien“